

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 60 (1915)
Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:

F. Fritsch, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Druck und Expedition:

Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bäringasse 6

Abonnements:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 6.20	Fr. 3.20	Fr. 1.70
„ direkte Abonnenten	„ 6.—	„ 3.—	„ 1.50
Schweiz: „	8.60	4.30	2.15
Ausland: „			
Einzelne Nummern à	20 Cts.		

Inserate:

— Per Nonpareillezeile 25 Cts. (25 Pfg.). — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt. —
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61 und Füsslistrasse 2
und Filialen in Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne usw.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:

Blätter für Schulgesundheitspflege, jährlich 10 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

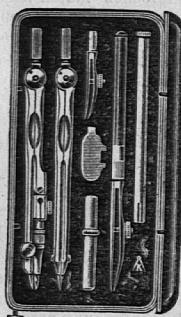
Inhalt.

Die zürcherische Schulsynode. II. — Hypnose, Suggestion und Erziehung. II. — Vom Humor im Schulleben. IV. — Kinder und Eltern. I. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.
Blätter für Schulgesundheitspflege. Nr. 8.

Kern
AARAU



Gesetzlich geschützte Fabrikmarken



Präzisions-Reisszeuge

in Argentan

Erhältlich in allen besseren optischen
Geschäften und Papeterien 310

Katalog gratis und franko durch

Kern & Co. A.-G., Aarau.

Lohnender Nebenverdienst

durch Übernahme der Vertretung für einen
vorzüglichen Artikel aus der Lehrmittelbranche.
Ganz vornehme und lukrative Sache. Passend
für Lehrer, Gemeindebeamte etc. Vertreter
überall gesucht. (OF 2068) 579

Gef. Offerten erbeten unter Postfach 16242
Postfiliale Seidengasse Zürich (L.).

Konferenzchronik siehe folgende Seite.

**Die Anstrengung des Lehrens und des Lernens
beides wird bei regelmässigem Gebrauch
von OVOMALTINE leicht ertragen.**

**Leicht und vollständig assimilierbare,
rasch bereitete, wohlgeschmeckende
Kraftnahrung für Kinder und Erwachsene.**

**Verlangen Sie Probe und Literatur
von Dr. A. Wander A.-G., Bern.**



423

**Neuhausen
Institut Rhenania
Schweiz**

Elementarabteilung — Sekundarschule — **Gymnasium** — **Realgymnasium** — **Industrieschule** (Vorbereitung auf Maturität und Eidgen. Techn. Hochschule) — **Handels- und Sprachenschule** — Kleine Klassen — Individualis. Behandlung der Schüler in Unterricht und Erziehung — Charakterbildung — erstklassige Lehrkräfte — Internat und Externat — Einzelzimmer — über 60,000 m² Park, Garten und Sportplätze — Mässige Preise. 529

Ofenfabrik Sursee
LIEFERT die BESTEN
Heizöfen, Kochherde
Gasherde, Waschherde
Kataloge GRATIS!

564

Junger, patentierter Reallehrer sucht auf Mitte September oder anfangs Oktober Stelle oder Stellvertretung zu übernehmen.

Offerten unter Chiffre O 571 L
an Orell Füssli-Annoncen,
Zürich.

**Den „Grand Prix“
für Pianos**

erhielten in Bern einzig die altbewährten Firmen

Burger & Jacobi

und 1a

Schmidt-Flohr

Vorzugspreise für die Lehrerschaft. — Grosse Auswahl.

Die Generalvertretung:

Hug & Co., ZÜRICH, Sonnenquai.

Violinen

Mandolinen
Gitarren
Laufen — Zithern
Saifen 427
Vorzugspreise für Tit. Lehrerschaft
Reparaturen

A. Bertschinger & Co.
ZÜRICH 1

Konferenzchronik

Mitteilungen sind gef. bis **Mittwoch abend**, spätestens Donnerstags mit der ersten Post, an die **Druckerei** (Art. Institut Orell Füssli, Zürich, Bärenstrasse) einzusenden.

Lehrergesangverein Zürich. Mittwoch, den 8. Sept., abends 8^{1/4} Uhr, Übung für die Mitwirkenden in den „Jahreszeiten“, Tonhalle.

Lehrerinnenchor Zürich. Montag, 6. Sept., 6 Uhr, Probe im Grossmünsterschulhaus. Vollzählig!

Pädagogische Vereinigung des Lehrervereins Zürich. Heute in 8 Tagen, nachmittags 2^{1/2} Uhr, Lehrübung mit einer 8. Klasse im Schulhaus Neumünster, Zimmer 5. Chemielektion (CO₂), Hr. Ed. Oertli.

Naturwissenschaftliche Lehrervereinigung Zürich. Samstag, den 11. Sept., Geologische Exkursion ins Limmatthal (Rückzugsstadien der letzten Eiszeit, ältere Moränen, Deckenschotter etc.). Leitung: Hr. Dr. J. Hug, Zürich. Abfahrt Zürich H.-B. 1⁵⁹ nach Dietikon. Billet Kill-wangen retour.

Schulkapitel Zürich. Samstag, 4. September. I. Abteilung: 8^{3/4} Uhr, Aula Hirschengrabenschulhaus. Haupttr.: Der kindliche Stil, sein Wesen und Werden und seine Feinde. Ref. Hr. Fritz Gassmann, Lehrer, Zürich V. II. Abteilung: 8^{3/4} Uhr, Kasino Zürich 4. Haupttr.: 1. Dr. med. Johann Hotze von Richterswil. Ein Kulturbild aus dem Ende des XVIII. Jahrhunderts. Ref. Hr. Karl Häfeli, Sekundarlehrer, Zürich III. 2. Begutachtung der Lehrmittel für Biblische Geschichte und Sittenlehre an der 4.—6. Klasse. III. Abteilung: 8^{1/2} Uhr, Volkshaus, Zürich 4. Haupttr.: 1. Goethe und die Schweiz. Ref. Hr. Dr. Paul Suter, Professor am Lehrerseminar Küsnacht. 2. Psychologische Grundlagen religiöser Gebräuche. Ref. Hr. Dr. H. Hintermann, Primarlehrer, Zürich III. IV. Abteilung: 8^{3/4} Uhr, Rigiblick, Zürich-Oberstrass. Haupttr.: Aus Zürichs geologischer Vergangenheit. Ref. Hr. Dr. J. Hug, Sekundarlehrer, Zürich III.

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag, den 6. Sept., 6 Uhr, in der n. Turnhalle der Kantonsschule. Knabenturnen 6. Kl., Männerturnen, Spiel. — Lehrerinnen: Dienstag, den 7. Sept.,punkt 6 Uhr, in der Turnhalle der Töchterschule (Hohe Promenade).

Lehrerturnverein des Bezirkes Horgen. Übung Mittwoch, den 8. Sept., 5^{1/2} Uhr, Turnhalle Wädenswil: Hüpfübungen, Mädchenturnen II. Stufe. Spiel. Ev. Spielabend. Ferienwanderung!

Lehrerturnverein Baselland. Übung Samstag, 11. Sept., 1^{1/2} Uhr, in Pratteln (Gaiswald).

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung Samstag, 4. Sept., 2^{1/2} Uhr, in der Primarschulturnhalle Spitalacker. Stoff: Volkstümliche Übungen. Spiel.

Lehrerverein Winterthur. Zeichenkränzchen. Übung Samstag, 4. Sept., Zeichnen im Gelände. Sammlung punkt 2 Uhr im Sekundarschulhaus St. Georgen. Bei ungünstiger Witterung Pinselzeichnen.

Pädagogische Vereinigung Winterthur. Dienstag, 7. Sept., 6 Uhr, im Schulhaus St. Georgen. Beginn eines neuen Arbeitsprogramms. Lesen von Schriften zur Einführung in das Wesen der Psychoanalyse.

Sektion für Geschichte und Heimatkunde des Schulkapitels Hinwil. Samstag, 11. Sept., 2 Uhr (Besammlung beim Schweizerhof Wetzikon), Exkursion zu den Pfahlbauten bei Robenhausen unter gef. Leitung von Hrn. Dr. Messikommer. Rege Beteiligung von seiten aller Kollegen und Kolleginnen erwünscht!

Schulkapitel Uster. Samstag, 11. Sept., 10 Uhr, Primarschulhaus Mönchaltorf. Haupttr.: 1. Begriffswandlungen in der deutschen Sprache. Vortrag von Hrn. Lehrer Haug in Gfenn. 2. Aus Zürichs geologischer Vergangenheit. Vortrag von Hrn. Sekundarl. Pünter in Uster.

Lehrergesangverein Bern. Samstag, 4. Sept., im Konferenzsaal der Französischen Kirche (Parterre, Eingang Zeughausgasse), nachm. punkt 3 Uhr Probe für die Veteranenfeier, 4—6 Uhr die gewohnte Gesangprobe.

Bern. VI. Lehrerveteranen - Versammlung. Samstag, den 11. Sept., im Bierhübeli. Tr.: 1. Sammlung der Teilnehmer im physikalischen Institut (Sternwarte) 10 Uhr. 2. Vortrag des Hrn. Prof. Forster über Telegraphie ohne Drahtverbindung (10^{1/2} Uhr). 3. Gesang und Begrüssung der Teilnehmer im Bierhübeli. Rechnung. Wahlen. Anregungen. 12^{1/2} Uhr: Bankett (3 Fr. o. W.).

Realschule Urnäsch.

Offene Lehrstelle.

Infolge Resignation ist die Stelle des Reallehrers in hiesiger Gemeinde vom 1. November 1915 bis Ende des Schuljahres provisorisch neu zu besetzen.

Anmeldungen mit Angabe des Studienganges, des Gehaltsanspruches und der bisherigen ev. Lehrtätigkeit sind unter Beilage von Zeugnissen bis zum 20. September 1915 an den Präsidenten der Schulkommission, Herrn Pfarrer Dommann, zu richten. 570

Urnäsch, den 19. August 1915.

Das Aktariat der Schulkommission.

Lehrer

für **Chemie und Naturgeschichte** (Maturavorb.) gesucht in Privatschule. (O F 12421) 578

Gef. Offerten unter Chiffre **OF 5315** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich**, Bahnhofstrasse 61.

Stellvertreter

an die Oberschule — 5. und 6. Klasse — unserer Anstaltsschule gesucht für zirka drei Monate.

580

Waisenhaus der Stadt St. Gallen.

H. F. Bosshardt

diplomierte Leiter der Privat-Zahnklinik

25 **Zürich I**, Stampfenbachstrasse 19 (O F 6464)

Telephon 8365 5 Min. vom Hauptbahnhof **Telephon 8365**

Reelles Atelier für sämtliche ins Fach einschlagenden Verrichtungen.

Wir empfehlen unsere seit Jahren in den meisten Schulen zur Zufriedenheit gebrauchten

Ia Schultinten

Nr. 2582 rotbraun fliessend 262

Nr. 1479 blauschwarz fliessend

Nr. 2908 Eisengallschultinte, dunkelblau fliessend.

Muster stehen gerne zu Diensten.

Dr. Finck & Eissner, Chemische Fabrik, vorm. Siegwart, Basel und Schweizerhalle.

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Der Behörden-Organismus

zum Bundesgesetz vom 8. Dezember 1905

betreffend den Verkehr mit Lebensmitteln

:: :: und Gebrauchsgegenständen :: ::

Dargestellt von

Rechtsanwalt **Wenger, Zürich.**

80 Format, 119 Seiten. Preis: **4 Franken.**

Zu haben in allen Buchhandlungen, sowie beim

Verlag Orell Füssli.

Ernst und Scherz

Gedenktage.

- 5. bis 11. September.
- 5. * Friedr. Mann 1830.
- 6. * Heinr. Morf. 1818.
- 7. * G. L. de Buffon 1707.
- 8. † H. L. v. Helmholtz 1894.
- 9. * Leo Tolstoi 1828.
- * Aug. Köhler 1821.
- 11. * J. B. Basedow 1723.

Man hat nur dann ein Herz, wenn man es für andere hat. *Hebel.*

Abnung.

(Textprobe aus „Krieg“. Komp. von W. Decker.)

Es weht der Herbstwind kühl durchs Tal

Und wirft die bunten Blätter wieder Zur müden, kahlen Erde nieder. Ein Dörfließ grüßt im Abenddunkel Des Kirchturms Glocken läuten [sacht].

Die Sonne sinkt. Es naht die Nacht. Aus einem Fenster sinnend schaut Ein Mädchen durch die stillen Weiten,

Und sieht die Blätter niedergleiten In wirrem Flug aufs Gärtchen traut.

Seit Tagen ringt im jungen Herz Ein banges Ahnen, tiefer Schmerz. Dort weit in fremdem Lande steht Das Liebste, was die Welt geschenkt.

Wenn so die Dämmerung leis sich senkt Erwacht die Angst: Wie's ihm wohl geht?

Ob ihm des Tages Licht noch scheint? Das Mädchen sinnt und fragt und weint.

Es weht der Herbstwind kühl durchs Tal Und streut die fahlen Blätter wieder, Leis auf ein frisches Grab herunter [nieder]. Aufs schlichte Kreuz, das Heldenmal.

Die Kirchenglocken läuten sacht Die Sonne sinkt. Es naht die Nacht. Gust. Hausmann.

???

Wo können grau gewordene Schiebertafeln wieder geschliffen werden?

W. W. in K.

Briefkasten

Schw. Für heute zu spät. — Hrn. E. B. in R. Einsendung verdankt.

— Hrn. H. M. in B. In Zür. hab. die Vertreter d. L. in der Kreisschulpflege und der Zentralschulpf. beratende Stimme; in der Präsidentenkong. stimmt auch der Präs. des Gesamtkonvents. — Hrn. H. B. in R. Das ist gesetzl. geordnet. — Hrn. Dr. N. in A. Die Fibeln sind bestellt und werden ankommen. —

Hrn. G. K. in S. Sie haben Recht, für die Jugendzeitschriften sollte und muss mehr getan werden. Wir jammern über fremde Einf. und stehen den eig. vaterländ. Unternehmungen kalt und teilnahmlos gegenüber. Wie viele L. n. Lehrerinnen haben die Schweiz. Schülerzg., den Jugendborn und die Jugendpost? Und wie viele organisieren oder empfehlen deren Abonnement durch die Klasse?

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1915.

Samstag den 4. September

Nr. 36.

DIE ZÜRCHERISCHE SCHULSYNODE. II.

Nachdem der erste Referent gegen den Schluss seiner Ausführungen auf die ungehinderte Parteilinie: Links aufmarschiert! gekommen war, blieb für das Thema Der Lehrer und die Politik kein Neuland mehr zu betreten. Seit 75 und einigen Jahren politisiert die Lehrerschaft; die Verhandlungen der Schulsynode standen mehr als einmal völlig im Zeichen der Politik; denn dass die Schule ein Politikum ist, das erfuhr der Organisator der zürcherischen Schule (Th. Scherr) und seine Freunde vor und nach 1839, und der Kampf zwischen Sieber und Fries war ebenso sehr politischer wie pädagogischer Natur. Die politischen Rechte des Lehrers sind nicht mehr vom Himmel herunterzuholen; wer aber das Thema nach dieser Seite gestellt sah, mochte finden, man wolle offene Türe einrennen. Dem war nicht so. Indem der Referent, Herr E. Hardmeier, Sekundarlehrer in Uster, entsprechend den Eingangsworten des Synodalpräsidenten die Behandlung des Themas unter den Gesichtspunkt der nationalen Erziehung stellte, gewann er einen freien Blick auf die Stellung des Lehrers innerhalb der politischen Strömungen, die in der demokratischen Republik einen guten Teil des öffentlichen Lebens ausmachen. Seine Ausführungen, die gegen den Schluss hin fast zu reichlich mit Zitaten belegt waren (für die wir auf den gedruckten Synodalbericht hinweisen), bewegten sich in der Hauptsache in folgender Linie: Politisch Lied, ein garstig Lied, sagt der Dichter, und der Volksmund meint, Politik verderbe den Charakter. Sehen wir näher zu, so ist es so gefährlich nicht. Politik ist die Lehre vom Staat. Wer sich mit den Angelegenheiten der Gemeinde, des Kantons, des Bundes abgibt, und die können doch dem Bürger nicht gleichgültig sein, befasst sich mit Politik. Staat und Gemeinde haben ein Interesse an der Förderung der Bildung, der Weckung sozialer Pflichten, an wirtschaftlichen Unternehmungen. Indem der Bürger sich um diese Angelegenheiten kümmert, zeigt er politisches Interesse, also Interesse an dem Staat, der uns nicht nur schützt, sondern auch unsere Dienste verlangt. Mehr als alles andere hat der Krieg unsere Augen geöffnet und uns gezeigt, wie sehr die Interessen des Staates mit dem Wohl des einzelnen verknüpft sind und wie sehr wir eines starken Vaterlandes bedürfen. Politisch ist alles, was das allgemeine Wohl berührt. Der Staat ist eine grosse Familie. Wie in dieser sich alle Glieder vereinigen und einander helfen, so haben die Bürger als Angehörige des Staates zusammenzu-

wirken zur Förderung der gemeinsamen Wohlfahrt. Wer es daher mit sich und mit dem Staat wohl meint, bekümmert sich um die Politik, sollte man annehmen. Dennoch sieht man viele, die erklären, sie hätten für sich zu tun, ihr Platz sei am Abend zu Hause, in der Familie, nicht in der politischen Versammlung, die Politik sei gefährlich, sie trage Kritik ein, ja sie ziehe den besten Namen in den Kot, auf keinen Fall mache sie den Menschen besser. Solchen Anschauungen gegenüber, die im wirtschaftlichen Leben jede Unternehmungslust brächen, ist zu betonen, dass der Staat ein Organismus ist, dessen Glieder, seine Bürger, am Gesamtbefinden beteiligt sind. Pflicht eines jeden ist es, für das Ganze einzustehen. Wer sich vom Staat fernhält, wo es Aufgaben zu erfüllen gilt, aber auf Schutz und Hülfe des Staates Anspruch macht, der gleicht einer Pflanze, die sich vom Saft einer andern nährt. Wenn daher die Frage aufgeworfen wird, ob es wünschbar sei, dass sich der Lehrer mit Politik beschäftige, so ergibt sich aus den vorstehenden Ausführungen die Antwort, dass er sich den öffentlichen Angelegenheiten nicht fern halten soll. Ergreift ihn, im besten Sinne des Wortes gesprochen, die Liebe für den Staat, so ist auch er berufen, in öffentlichen Dingen mitzumachen. Die Sorge um die Geschicke der Gemeinde, des Kantons und des Bundes kann nicht einzelnen wenigen überlassen werden; wie jeder Bürger, hat daher der Lehrer die Pflicht, an den Beratungen Anteil zu nehmen. Wenn Diesterweg forderte, dass jeder Lehrer ein Naturforscher sei, so kann ebensogut die Forderung aufgestellt werden, dass jeder Lehrer sich der Politik d. i. der Sorge um die Interessen von Gemeinde und Staat annehme. Es liegt in seiner ganzen Stellung, dass er ein offenes Auge habe für die Allgemeinheit; er muss mit dem Volke leben, er hat Anteil zu nehmen an dessen Wohl und Weh, er hat die Zeit zu verstehen und erfüllt nur seine Bürgerpflicht, wenn er sich in Fragen des öffentlichen Lebens betätigt. Wenn in der Presse Klagen laut werden, es beteilige sich kaum die Hälfte der Bürger an Abstimmungen, so ist es doch eigentlich, wenn gewisse Kreise (noch immer) den Lehrer vom politischen Leben ausschliessen wollen. Klar ist, dass sich nicht jeder Lehrer in gleicher Weise in der Politik betätigen kann; der eine sieht sich mehr zur wissenschaftlichen Beschäftigung, ein anderer zu wirtschaftlichen Fragen hingezogen. Aber wie die einen sich mit Freude im Schützen- oder Gesangswesen oder auf dem Gebiet der Gemeinnützigkeit betätigen, so sei andern unverwehrt, ihrer Freude am öffentlichen Leben nachzu-

gehen. Der Lehrer bringt so viele Voraussetzungen zum politischen Leben mit als irgend ein anderer Bürger, und die schletesten Lehrer waren es nicht, die sich mit Politik beschäftigten. Es ist nicht zu verwundern, dass gerade die Führer der Lehrerschaft in diese Kategorie gehörten, wie Sieber und Grunholzer. Wie diese im öffentlichen Leben, so haben sich auch jeweils Lehrer in ihren Stellungen bewährt, wenn sie in andere Berufsarten übertraten; denn sie brachten zu ihrer Bildung und den persönlichen Eigenschaften ein gut Stück Pflichtbewusstsein und Arbeitsfreudigkeit mit. Die Gesetzgebung schon weist auf die Mitwirkung der Lehrerschaft an der öffentlichen Verwaltung hin, indem sie ihr in der Schulpflege, in der Bezirksschulpflege, im Erziehungsrat eine Vertretung sichert und die Annahme einer Wahl als Geschworener, als Mitglied des Kantonsrates oder der Bundesversammlung für den Lehrer an keine Bewilligung knüpft. Mit Recht hob Sieber den Einfluss des Lehrers auf die Erwachsenen hervor; warum sollte nicht der Lehrer, der die Verhältnisse der Gemeinde, mit denen er durch eine Generation verwachsen ist, durch und durch kennt, nicht seinen Rat und Einfluss geltend machen? Er wird das tun mit Takt und Geschick und nicht nach Art der Biertischpolitiker, die darauf ausgehen, andern ihre politische Ansicht aufzudrängen. Wenn der Lehrer in Vereinen seine Kraft und Zeit opfern darf, warum sollte ihm verwehrt sein, in Fragen der Gemeinde von dem Recht der freien Meinungsäußerung Gebrauch zu machen? Überall sucht man das Interesse der Jungmannschaft für das öffentliche Wesen, für Staat und Gemeinde zu wecken, da wäre es doch mehr als eigentümlich, wollte man den Lehrer davon ausschliessen. Schon in der Volksschule hat der Lehrer staatsbürgerliche Begriffe und Gedanken zu entwickeln, noch mehr in der Mittelschule und in der Fortbildungsschule. Wie sollte aber der Lehrer staatsbürgerliche Erziehung fördern können, wenn er selbst im Staatsleben nur passiver Zuschauer ist? Wie ganz anders wird er unterrichten, wenn er selbst lebhaften Anteil am öffentlichen Leben nimmt. Allerdings wird er, wie die Verhältnisse einmal liegen, dabei nicht anders können, als dass er sich einer Partei anschliesst und Farbe bekannt. Doch wird er dabei nie vergessen, dass er im Dienste der Gemeinde steht und dass ihm Amt und Stellung eine gewisse Zurückhaltung auferlegen; er übernimmt damit wie von selbst die Rolle eines vermittelnden Elementes. Eine aufrechte, ehrliche Überzeugung wird ihm nicht zum Schaden gereichen, welches auch sein parteipolitischer Standpunkt sei. Wer immer unsere öffentlichen Verhältnisse kennt, wird in der politischen Betätigung eines Lehrers nicht bloss ein Recht, sondern geradezu eine Pflicht erkennen. Unpolitische Lehrer sind nicht ein besonderer Vorteil für den Staat; das demokratische Gemeinwesen beruht auf der Anteilnahme seiner Bürger am öffentlichen

Interesse. Und der Lehrer, der die Jugend hierüber aufzuklären und für das öffentliche Leben zu erziehen hat, darf dem Staat gegenüber nicht gleichgültig sein. Die Schule wird unter der Politik des Lehrers nicht Schaden nehmen; denn der politisierende Lehrer wird in erster Linie darauf acht zu geben haben, dass er sich auf seinem nächsten Pflichtgebiet keine Blößen gibt. Diese Rücksicht wird ihn auch vor einem gefährlichen Parteifanatismus bewahren. Die Stellungnahme zu den Parteien ist Sache des einzelnen Lehrers; als Ganzes wird sich die Lehrerschaft, und das tut auch der kantonale Lehrerverein nicht, nicht einer Partei verschreiben; ja im Interesse der Lehrerschaft wird es liegen, wenn sie in allen Parteien ihre Vertreter hat, die für die gemeinsame Sache werben. Über den Parteien steht das öffentliche Wesen; in dessen Dienst steht die Lehrerschaft. Indem sie sich über die Parteien stellt, überlässt sie dem einzelnen, innerhalb seiner Parteizugehörigkeit, die gemeinsamen Zwecke hochzuhalten. Wird man auch nicht so weit gehen wie jener Einsender eines kaufmännischen Blattes, der die unpolitischen Glieder des Standes als unbrauchbar erklärt, so haben doch die Indifferenten kein Recht, sich besonders zu rühmen, wenn sie die Früchte geniessen, die andere im Kampf, im politischen Kampf errungen haben. Der Beweis, dass Politik und Parteinahme im Kampf der Gegensätze mit dem guten Lehrer unvereinbar sei, ist noch zu erbringen. Für den Lehrer und die Schule ist es nur vom Guten, wenn es mit Gleichgesinnten aus andern Berufsarten zusammenkommt und sich mit diesen über die hohen und höchsten Ziele verständigt, welche die Gemeinschaft, der Staat, sich stecken muss. Indem der Referent für seine Forderung, dass der Lehrer ungehemmt sich in der Politik betätigen könne und solle, Äusserungen von Regierungsrat Dr. Locher, Dr. Wettstein u. a. herbezieht, um seine Ansichten zu belegen und zu bekämpfen, empfiehlt er folgende Thesen zur Annahme:

1. Die Politik umfasst die sämtlichen Angelegenheiten der Gemeinde, des Kantons und des Bundes.
2. Die Anteilnahme an den Fragen des öffentlichen Lebens ist in einem demokratischen Staatswesen Bürgerpflicht.
3. Der Lehrer darf und soll sich dieser Bürgerpflicht nicht entziehen.
4. Der Lehrer soll sich je nach Veranlagung und Fähigkeit im Interesse der Schule und der staatsbürgerlichen Erziehung unserer Jugend, aber auch im Interesse der staatlichen Gemeinschaft auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens betätigen.
5. Die Anteilnahme am öffentlichen Leben soll aber nicht derart sein, dass sich für die Schule, das Hauptgebiet der Wirksamkeit des Lehrers, Übelstände ergeben.
6. Der Anschluss an eine politische Partei soll dem Lehrer, sofern ihm das zur Verwirklichung seiner Ideen und Bestrebungen tunlich erscheint, wie

jedem andern Bürger durchaus freistehen und nicht als mit seiner Stellung und den Interessen der Schule unvereinbar erklärt werden.

Die Diskussion wurde nur insoweit benutzt, als Hr. Niedermann, Zürich III, den Optimismus der These 1 des ersten Referenten an verschiedenen Haushaltungsbudgets in der Stadt mass und dessen Berechtigung bezweifelte; im übrigen erklärte der Präsident die in den Thesen niedergelegten Anschauungen als wohl vereinbar mit der Stellung, welche die Synode je und je in politis eingenommen habe. Da noch ein drittes Thema in Aussicht stand, war in der Versammlung keine Lust, das Sitzen durch Worte zu verlängern.

Was Hr. Dr. Paul Suter zu dem Thema: Meinrad Lienert, ein schweizerischer Dichter, sprach, war ein kleines Meisterstück zusammenfassender Beurteilung eines Dichters. M. Lienert hat in der Natur seiner Heimat und seines Volkes die Quelle seiner Kunst, im Dialektgedicht und in der mundartlichen Erzählung seine Stärke, während er auf dem Boden der schriftdeutschen Darstellung die Grenze seines Könnens findet. Die kurzen, durch Gedichte und weitere Darstellungsproben aus Lienerts Büchern belebten Ausführungen des Vortrages haben Meinrad Lienert und seiner Kunst sicher viele Freunde geworben. Wer den Vortrag nicht anhören konnte oder der Entfernung wegen nicht völlig zu erfassen vermochte, wird ihn gern im Synodalbericht im Wortlaut nachlesen. Das wird erst recht ein Vergnügen sein für die, welche, dem Vortragenden näher, sich seines Wortes voll erfreuten. Über die „Umwertung aller Werte“, von der in der Einleitung des Vortrages die Rede war, wird Hr. Prof. Suter nach Jahr und Tag vielleicht anders denken als heute.

Die Preisaufgabe, biologische Schülerübungen, hatte keinen Bearbeiter gefunden. Daran war der Krieg schuld. Rasch erledigt sind die Wahlen: Präsident der Synode wird der Vizepräsident Hr. J. Amstein, Sekundarlehrer in Winterthur, Vizepräsident der Aktuar, Hr. U. Gysler, Lehrer in Obfelden und Aktuar Hr. Prof. A. Lüthi, Küsnacht. Bestätigt werden als Vertreter der Synode in der Verwaltungskommission des Pestalozzianums: Hr. R. Fischer, Sekundarlehrer Zürich I, als Mitglieder der Musikkommission die HH. A. Wydler, Zürich 3, J. Korrodi, Zürich 5, P. Waldburger in Wädenswil und A. Walter in Bülach; neu wird an Stelle des zurücktretenden Hrn. Eigner in Benken gewählt Hr. Max Graf, Sekundarlehrer in Zürich 5. Eine Ersatzwahl für Herrn Kull in der Kommission für die Witwen- und Waisenstiftung fällt auf Herrn J. Häusli, Zürich 3, der die Hülfeskasse des Kapitels Zürich verwaltet; die übrigen Mitglieder (Gubler, Andelfingen; Herter, Winterthur; Debrunner, Zürich) werden bestätigt. Als nächster Versammlungsort wird Pfäffikon bezeichnet.

Am gemeinsamen Mittagessen in den weiten Räumen der „Sonne“ erfreuten die Gesänge des gemischten Seminarchors durch Frische und Reinheit des Vortrages; grossen Genuss boten auch die Soli des Gesangsleiters, Herrn Prof. Linder. Der Präsident der Gemeinde Küsnacht, Hr. Baur, entbot den Synoden, die den Küsnachtern immer lieb seien, den Gruss der Gemeinde und „noch etwas“. Der neue Erziehungsrat, d. i. der Präsident der Synode, Hr. Prof. Vetter, und der neuen Erziehungsdirektor, Hr. Dr.

Mousson, tauschten ihre Grüsse zum Beginn gemeinsamer Arbeit, der sie als „selbständige Naturen“ obliegen werden. Mit Humor, ohne der Lehrerschaft gerade Schmollis anzutragen, erinnerte der Direktor des Erziehungswesens an seine frühere Stellung im Schulwesen und gab für die Zukunft kurz die Lösung: an die Arbeit! Der neue Synodalpräsident, Hr. Amstein, verband mit seiner Einführung Pflichten des Dankes gegenüber der Gemeinde Küsnacht und dem jungen Sängervolk. Dann sangen auch die Alten unter dem neubestätigten Kapellmeister A. Wydler noch eines und noch eines, so dass jung und alt gerne noch ein Weilchen blieb. Während im Glanz der sinkenden Herbstsonne die ältern Häupter Schiff oder Bahnzug aufsuchten, schwang sich das neue Mitglied der Musikkommission zu dem Kraftgefühl seiner Ahnen auf und liess das Jungvolk der Synode „nach seiner Saite tanzen“. Es war so schön, meinte eine ganz junge Synodalin, die keine Ahnung hatte, dass die 81. Synode in Anwesenheit des kantonalen Polizedirektors (Dr. Wettstein) getagt hatte, der ein besonderes Augenmerk auf den staatsbürgerlichen Unterricht hat.

HYPNOSE, SUGGESTION UND ERZIEHUNG. VON DR. H. HANSELMANN.

III. Im Interesse einer nüchternen, gerechten Kritik müssen wir eine Scheidung unter den Vertretern der „Suggestiv-Pädagogik“ vollziehen. Neben den Gemässigten stehen die Extremen. Sie verbinden mit einer ausgesprochenen Neigung für Dilettantismus, Charlatanerie und Mystifikation eine kritiklose Überschätzung und Übertreibung völlig ungesicherter Einzelbeobachtungen. Ihre Begeisterung für die wunderbare Wirksamkeit des Hypnotismus macht sie unfähig, Tatsachen zu sehen. Anderseits bauen sie auf Vorurteile, von denen wenigstens zwei erwähnt werden müssen. Das eine betrifft die Gefahrlosigkeit der hypnotisch-suggestiven Beeinflussung. Hirschlaaff urteilt, dass nicht einmal die ärztliche Ausübung hypnotisch-suggestiver Methoden absolut gefahrlos sei, „in den Händen des Laien gestaltet sich der Hypnotismus zu einer schweren und völlig unvermeidbaren Gefahr für Leib und Seele der Versuchspersonen.“ (S. 223.) Der Laienhypnotismus ist denn auch in fast allen Kulturländern mit mehr oder weniger Nachdruck gesetzlich verboten worden. Anderseits hatte eine unkritische Beobachtung die irrite Meinung aufkommen lassen, dass im Zustande der Hypnose die gesamte psychische Leistungsfähigkeit gegenüber der des Wachzustandes erheblich gesteigert werden könne. Insbesondere glaubte man, eine Mehrleistung der Sinnesorgane und eine Steigerung des Gedächtnisses, der Merkfähigkeit usw. beobachtet zu haben. Hirschlaaff hat neben anderen ausführliche experimentelle Untersuchungen nach dieser Richtung angestellt und kommt auf Grund derselben und auf Grund seiner ärztlichen Erfahrung zu der Überzeugung, dass sämtliche Mehrleistungen nur scheinbare sind. Sie werden sämtlich auch im Wachzustand auf dem einfacheren Wege der Übung der Wahrnehmungstätigkeit, der Aufmerksamkeit erreicht. — Zuzugeben ist, dass im Zustande der echten Hypnose durch den Wegfall emotioneller Hemmungen Fähigkeiten und Leistun-

gen zu Tage treten, die im Wachzustande aus Gründen der Selbstsucht, Scham und Scheu nicht realisiert werden. In diesen Fällen handelt es sich, wie wir hörten, immer um hysterische Konstitutionen. Dieser Hinweis genügt allein, um speziell den pädagogischen Wert der angeführten Tatsache zu ermessen.

Damit dürfte der Wert, vielmehr die Wertlosigkeit einer hypnotisch-suggestiven Pädagogik im Sinne einer „Schlafschule“ genügend gekennzeichnet sein. — In gewissem Gegensatz zu den „Pädagogen“, die spezifisch hypnotische und suggestive Massnahmen und Methoden in den gewöhnlichen Unterricht einführen möchten, stehen andere, die in besserer Erkenntnis wohl zu unterscheiden vermögen zwischen heilen und bilden. Sie haben den Begriff der „pädagogischen Suggestion“ geprägt, was sie damit wollen, ist nicht immer klar. „Der Lehrer, der so glücklich ist, die Kunst eines fesselnden, interessanten, begeisternden, packenden Unterrichts zu besitzen: Er wirkt durch die Kraft seiner Suggestionen.“ (Rausch, Die Suggestion im Dienst der Schule. Zeitschrift für Philosophie und Pädagogik 1901, Heft 4, S. 317.) Wir sehen deutlich, dass diese „Suggestion“ keine Suggestion im Sinne des Wortes mehr ist. Vielmehr zeigt sich der Einfluss der Nancyer Schule, welche bekanntlich den Begriff so erweiterte und verwässerte, dass man jede, irgendwie geartete seelische Beeinflussung eine Suggestion nennen kann. „Suggestibilité est synonyme d'éducabilité“ (Bérillon). Die Vertreter dieser Art von Suggestiv-Pädagogik betonen immer wieder, dass die pädagogische Suggestion mit dem Wesen der spezifischen Suggestion nicht das mindeste zu tun hat, es fehlt ihr ganz der täuschende, illusorierende Charakter. So kann denn mit der pädagogischen Suggestion nur gemeint sein jene erste der vier von Hirschlaff aufgestellten Beeinflussungsarten, die psycho-therapeutische Beeinflussung. Wir haben gesehen, dass darunter eine mit bereits bekannten, gewöhnlichen Mitteln der Begründung, der Überzeugung erstrebte Belehrung und Erziehung zu verstehen ist. Neu an der ganzen Theorie ist nur der Name Suggestion. Dies hat neben andern bereits Schramm schon erkannt (Suggestion und Hypnose nach ihrer Erscheinung, Ursache und Verwertung. Pädagogisches Magazin 1902, Heft 191.) Er fragt (S. 46): „Warum dann das Wort Suggestion? Warum nennst du das Kind nicht mehr beim rechten Namen, den es solange gehabt, nämlich: ‚Unterrichte interessant‘.“ — Wir lehnen aber nicht nur diesen irreführenden Namen für eine alte Sache ab, wir verbitten uns auch den Ton, mit welchem die alte Sache selbst, „die Kunst eines fesselnden, interessanten, begeisternden, packenden Unterrichts“ von seiten gerade dieses Pädagogen mit der Miene eines Propheten empfohlen wird. — Während also jene extreme Hypnosuggestiv-Pädagogik im Sinne einer „Schlafschule“ und „intellektuellen und moralischen Orthopädie“ bei uns, sofern sie sich uns nur als Theorie vorstellt, höchstens Heiterkeit auszulösen vermochte, weisen

wir die Anmassung energisch zurück, mit der uns andere über eine längst bekannte Sache unter neuem, aber falschem Namen belehren wollen.

Eine ernstliche und eingehende Beachtung vermag schliesslich nur eine dritte Art von Suggestivpädagogik zu beanspruchen. Sie stellt in ihrer Definition der pädagogischen Suggestion tatsächlich eine neue Forderung auf. Wir hoffen freilich, es möchte uns der Nachweis gelingen, dass diese neue Forderung in einem unlösbarer Widerspruch zu dem Ziel und Zweck aller Erziehung steht. In einer Polemik gegen Rausch sagt Picht (Hypnose, Suggestion und Erziehung. Leipzig 1913, W. Klinckhardt, S. 64): „Nicht jeder interessante und fesselnde Unterricht braucht notwendigerweise eine suggestive Wirkung zu haben. Es ist vielmehr sehr wohl möglich, dass die Zuhörer den Ausführungen des Lehrers mit einer gewissen, vielleicht weitgehenden Kritik, mit grosser Selbständigkeit gegenüberstehen.“ — Kritik und Selbständigkeit stehen also der suggestiven Wirkung im Wege. Picht definiert dann (S. 64): „Die pädagogische Suggestion besteht darin, dass der Erzieher dem Zögling ein Ereignis, eine Tatsache, eine Wertschätzung, aber auch ein Gefühl, eine Fähigkeit, ein Bedürfnis so einredet, dass sie sich dem geistigen Besitzstand des Zöglings einfügen, als wären sie durch eigene Erfahrung gewonnen.“

Wir wollen zweierlei hieran vorläufig festhalten: es soll etwas so eingeredet werden, als wäre es erlebt. Diese Definition drückt klar aus, dass mit der pädagogischen Suggestion die von Hirschlaff als Quasi-suggestionen und suggestiven Illusionen bezeichneten Beeinflussungsarten gemeint sind. Das heisst mit andern Worten: die besonders bei Kindern noch stark vorherrschende Täuschbarkeit (Suggeribilität) soll zur Grundlage des Unterrichts und der Erziehung gemacht werden.

Über die kindliche Suggeribilität sind von Binet ausführliche experimentelle Untersuchungen angestellt worden. Er liess Schulkinder Linien, Figuren, Formen, Farben, Töne usw. vergleichen und wiedererkennen unter vielfach veränderten Bedingungen. Dabei suchte er auf jede mögliche Weise die Kinder in ihrem Urteil unsicher zu machen oder direkt irrezuleiten, ohne natürlich die Kinder seine Absicht der Täuschung merken zu lassen. Binet stellt nun zwei Tatsachen fest, die für unsere Betrachtung besonders wertvoll sind. Erstens besteht bei Kindern eine ausgeprägte Täuschbarkeit tatsächlich; es gelingt in unerwartet hohem Masse, Kinder zu täuschen. Zweitens aber nimmt diese Täuschbarkeit in dem Masse ab, wie die geistige Entwicklung fortschreitet. Würde sie trotz zunehmender intellektueller Entwicklung in gleicher Weise bestehen bleiben, so würde dieser Umstand als Zeichen einer abnormen Anlage zu deuten sein. Hieraus geht deutlich hervor, dass diese leichte Täuschbarkeit bei Kindern eine zwar natürliche, aber eine unerwünschte Eigenschaft des Seelenlebens ist. Damit ist dem Worte Suggeribilität

auch sein ursprünglicher Sinn wieder gegeben. Zu einem gleichen Ergebnis führten auch die Untersuchungen zur Psychologie der Aussage, speziell der Kinderaussage. Im Zusammenhang mit dieser Erkenntnis hat man sich denn auch fleissig auf Mittel und Wege besonnen, die Wirksamkeit der kindlichen Suggeribilität abzuschwächen und womöglich ganz zu verhüten. Jeder Lehrer weiss auch, dass das vornehmste Mittel zu deren Bekämpfung der im strengen Sinne anschauliche Unterricht ist.

Wie muss nach alledem daher eine Pädagogik gewertet werden, die die Täuschbarkeit (Suggeribilität) zur positiven Grundlage ihrer Bestrebungen macht? Auch Hirschlaaff deutet mit einem Worte an, dass in der Diskussion dieser Frage letzten Endes zwei verschiedene Weltanschauungen sich bekämpfen. Für unsere Zwecke hier genügt es, zusammenfassend noch einmal hervorzuheben, dass die Suggestiv-Pädagogik grundsätzlich auf jede Begründung und jeden Beweis in Unterricht und Erziehung verzichtet, sie will überreden, einreden, statt überzeugen.

Darnach ist es nicht mehr schwer, sich ein Urteil über den Wert solcher Pädagogik zu bilden. Wer dem aufgeblasenen, prunkenden Wortschwall, mit dem solche Irrlehren vorgetragen werden, erliegt, der unterliegt eben auch der Wirkung einer „Suggestion“, d. h. er lässt sich täuschen, lässt sich etwas einreden, lässt sich überreden, statt dass er mit nüchternem Verstande selber prüft, urteilt, schliesst. So kann uns denn nicht wundernehmen, dass alle bisher unternommenen Versuche mit der praktischen Verwirklichung einer Hypno-Suggestiv-Pädagogik zu einem ausgesprochenen Misserfolge führten. Es ist dabei nicht selten vorgekommen, dass hypnotisch-suggestive Prozeduren den Lehrer vor den Strafrichter brachten.

Zum Schlusse gebührt es sich, mit Hirschlaaff noch auf die folgende interessante Tatsache hinzuweisen: Während gewisse „Pädagogen“ die Suggeribilität (Täuschbarkeit) zur Grundlage von Unterricht und Erziehung machen wollen und uns die spezialärztliche Methode der hypnotisch-suggestiven Beeinflussung, freilich mit der Gebärde des Gauklers, empfehlen, zeigt die moderne „Psychotherapie“ eine gerade entgegengesetzte Entwicklung: „Die Pädagogik hat ihren Einzug in die ärztliche Therapie gehalten.“ Unter Psychotherapie versteht man heute „die erzieherischen, belehrenden, ermahnen und überzeugenden Massnahmen, die sich an die Einsicht und den Willen der Personen wenden, um auf diesem Wege das irregelte und aus dem normalen Gleichgewicht seiner Kräfte geratenen Seelenleben zur hygienischen Norm und Harmonie zurückzuführen.“ (S. 229.)

Klassenlektüre. Schweiz. Jugend-Post Nr. 4:
Unsere Nahrungsmittel. Konservenfabrikation (mit drei Abb.). Pflanzet Beeren an! Ein Tag am Amazonenstrom.
(Aarau, R. Sauerländer).

VOM HUMOR IM SCHULLEBEN. IV.

Aus Versehen ist der Schluss des Artikels in Nr. 34, S. 295 weggeblieben, was für den Verfasser und Schriftleitung humor-verdriesslich war. Wir fügen den Schluss hier bei, indem wir nochmals auf Nr. 34 verweisen:

Heilige Einfalt! O Philister! Lasse man den Schülern doch ihren manchmal gar nicht faden Witz und Humor, so lange er nur sich Zaum und Zügel anlegt. Gegen Unarten, Ausschreitungen, Pöbeleien mag und muss man rücksichtslos einschreiten. Aber man verstehet es auch, sich in die Art des jugendlichen Sinnens und Denkens zu versetzen. Wer die Schulbank lange Jahre hindurch drücken musste, der weiss ja aus eigener Erfahrung, dass das Walten guten Humors bei Lehrern und Schülern die oft nicht zu vermeidende Trockenheit der Arbeit erfrischend durchströmt wie ein Quell dorniges Gestrüpp oder steinigen Grund. Humor ist im Schulleben so nötig und wohl angebracht, wie im übrigen Leben draussen, wie in der grossen ernsten Schule des Kampfes ums Dasein in Beruf, Haus, Familie, Gemeinde und Staat.

Diese Tatsache, über die man ein ganzes Buch schreiben könnte, zu Gemüte zu führen, war die Absicht dieser Zeilen. Wird sie erreicht, so war das der gelungene, mit Shakespeare zu reden „Humor von der Sache.“

O. H.

KINDER UND ELTERN. I.

Unter diesem Titel schenkt uns Bernard Shaw (Constable and Co., London 1914) seine Gedanken über die Beziehung der heranwachsenden Menschheit zu Eltern und Erziehern. Bernard Shaws stets erwiesenes, tiefgehendes Verstehen für Menschlichkeit — oft revolutionär und angriffsberet sich äussernd — dringt hier mehr noch als sonst ins Erkennen. Seine Arbeit zielt in ihrem letzten Wollen auf eine Weltumgestaltung, versucht an der Kindheit. — Doch sei warnend gesagt, dass fertige Rezepte für lerneifrige Pädagogen hier nicht abschreibbar geformt zu finden sind. Aber es werden Wege und Ziele gezeigt.

Nur durch unsere Kinder können wir jene Unsterblichkeit und Verjüngung erfahren, die der eigenen Person nicht möglich ist. Jedes Kind ist ein neuer Versuch zur Vollkommenheit. Das Experiment muss unbedingt misslingen, sobald ein bestimmtes Vorbild Zielgeltung hat, z. B. die Vorstellung des Erziehers von einem guten Mann oder einer guten Frau. Wenn Eltern ihren Kindern wirklich als Beispiel dienen müssen, dann als warnendes Beispiel, um dem Kind zu zeigen, was es vor allem besser machen könnte.

Jedes Kind hat ein volles Recht auf sich selbst. Es hat ein Recht darauf, seine Verwandten nicht ausstehen zu können, wenn sie ihm unsympathisch sind. Es darf das Kloster suchen, wenn seine Eltern überzeugte Atheisten sind. Es hat ein Recht, seinen eigenen Weg zu finden und zu gehen, ob dieser nun andern weise oder närrisch scheinen mag. Genau wie ein Erwachsener. Es hat ein Recht darauf, dass seine Handlungen und Taten als seine eigene Angelegenheit geachtet werden, genau wie sein eigener Vater ein Recht darauf hat.

Wenn die Sprösslinge kinderreicher Familien, wie das oft beachtet wurde, in der Welt vorwärts kommen, so ist das der Unmöglichkeit zuzuschreiben, dass solche Kinder sogenannte individuelle Erziehung erleiden. Bei grossen Familien bekommt das Kind die notwendigen Pausen im Erzogenwerden viel öfter, als dies bei Einzelkindern der

Fall ist. Ein Kind ist ein ruheloses, lärmendes, kleines Tier mit unstillbarem Hunger nach Wissen und deshalb von verzweifelter Beharrlichkeit in Fragen. Wenn das Kind mit einem sehr intelligenten Erwachsenen im gleichen Raum sich aufhält, muss ihm befohlen und, wenn nötig, muss es dazu gezwungen werden, ruhig zu sitzen und nicht zu sprechen. Das ist für seine Gesundheit schädlich, ist unnatürlich und ungerecht und deshalb grausam und selbstisch über jede Duldung. Folglich händigt der hochintelligente und empfindsame Erwachsene das Kind einer Kindsmagd aus, welche keine Nerven hat und deshalb mehr Lärm erträgt, welche aber auch seine Bedenken nicht hat und deshalb für das Kind sehr schlechte Gesellschaft bedeuten kann.

Hier haben wir die wirkliche Erklärung für alle die Grausamkeiten und Einschränkungen unter heuchlerischem Vorwand von Erziehung, Charakterbildung usw. Die meisten arbeitenden Menschen von heute, schicken ihre Kinder zur Schule oder vor die Türe; das löst das Problem für die Eltern, nicht für die Kinder. Es beweist, dass die wenigsten Leute gewillt sind, die Gesellschaft ihrer Kinder zu ertragen und dass es ein Irrtum ist, zu glauben, dass die Kinder in der Familie die erbauende Gesellschaft Erwachsener geniessen, oder dass die Familie eine gesellige Einheit bedeutet. Alte und junge Leute können nicht gleichen Schritt halten, ohne Schaden für Laune und Gesundheit. Erwachsene fühlen sich unter Bedingungen behaglich, die für ein Kind unsagbare Qualen bedeuten. Wir aber packen sie alle in das gleiche Haus und behaupten, dass sie da glücklich sind.

Zuneigung, unterscheidbar von einfacher Güte, gibt es wohl. Sie ist unabhängig von jeder Verwandtschaft, oder dann eine überlebende Äusserung von der Lust des Stillens. Denn Zuneigung zwischen wirklich Erwachsenen und zwischen Geschöpfen, die so selbstisch und grausam sind, wie es unbewusst Kinder notwendig sein müssen, kann nicht als natürlich vorausgesetzt werden. Der wahre Ruf der gütigen Mutter nach ihrem kleinen Rosenkranz von Küssen lautet: Nun geh, mein Schatz!

Die Schule ist ein Gefängnis. Die Lehrer üben eine Art Gefängnisdienst mit eigener Freiheitshemmung, und es gibt sogar Schulen, in welchen noch die körperliche Strafe vorkommt.

Ob ich noch nie von Fröbel und Pestalozzi, von Miss Mason, Dottoressa Montessori, oder von der rythmischen Schulung von Jaques Dalcroze gehört habe? Wenn mir jemand sagen kann, wie viele Masons und Montessoris und Dalcrozes hier in Europa zu finden sind, dann will ich ihm vorrechnen, welche Aussicht besteht, die Millionen kleiner Schulhölle in kleine Schulhimmel zu verwandeln.

So oft ich die Gegenstände betrachte, die man jetzt in Schulen lehrt, scheint mir der Zweck der Stunde darin zu bestehen, die Kinder an Ungezogenheit zu hindern und nicht darin, sie für ihre Lebensrolle als verantwortliche Bürger eines freien Staates geeignet zu machen. Es müsste Gesetz, Verfassungsgeschichte und politische Wissenschaft auf ökonomischer Grundlage gelehrt werden durch Diskussion und Geltendmachen aller Gesichtspunkte. Wir erziehen heute Durchschnittsmenschen, die ihre Meinung nicht einmal durch eine gegnerische Zeitung beunruhigen lassen wollen und darum sind auch ihre Ansichten keinerlei Beachtung wert. Die Stellungnahme aller Parteien ist, dass sie nichts Gutes von ihren Gegnern hören wollen. Daher bleiben sie bösen Blutes Feinde fürs ganze Leben, während Leute, die ihre Gegner kennen und deren Wollen verstehen, sie oft schätzen und leiden mögen und immer etwas von ihnen lernen.

Die wichtigste und grundlegende ökonomische Wahrheit, die schon dem Kinde Eindruck machen soll, ist die Wahrheit, dass, wer immer Dinge oder Dienste verbraucht, ohne durch eigene persönliche Anstrengung Gegenwert für das hervorzubringen, was er verbraucht, der Allgemeinheit ein gleiches Unrecht zufügt, wie ein Dieb und dass er entsprechende Behandlung verdient, wie voll seine Taschen auch sein mögen vom Geld, das andere verdient haben. Diejenige Nation, welche zuerst ihre Kinder diese Wahrheit

lehren wird, statt sie zu strafen, wenn sie sie für sich entdecken, wird andere Nationen leicht besiegen, wie ein unbelasteter Mann mit freien Händen und aller Energie in vollem Spiel einen belasteten Krüppel besiegt.

Die fähigsten und höchstkultivierten Leute diskutieren stetsfort Religion, Politik und Geschlecht. Es ist kaum eine Übertreibung zu sagen, dass sie nichts anderes mit völlig wachem Interesse besprechen. Gewöhnlichere und weniger kultivierte Leute machen eine Regel daraus, dass Politik und Religion nicht erwähnt werden dürfen und halten es für unanständig, von Sexualität zu reden. Dieser Zustand erweist die Notwendigkeit, Kinder darin zu üben, vor anderer Leute Meinung Achtung zu haben und auch auf Achtung vor ihrer eigenen Meinung von Seite anderer Leute zu bestehen. In diesen, wie in andern Dingen! Tatsache ist, dass wenn man dem Kind nicht Gelegenheit gibt über diese Dinge von dazu geeigneten Erwachsenen zu hören, sie von andern Kindern geheime und unsauber-witzige Belehrung darüber erhalten.

Das Geheimnis des Unglücklichseins besteht in der Musse, sich mit der Frage zu quälen, ob man glücklich ist oder nicht. Die Heilung dafür bringt die Beschäftigung. Der Himmel als ewiger Feiertag, der konventionelle Himmel, wird uns langweilig und unnütz geschildert. Eine trostlose Abbildung davon ist der Zeitvertreib reicher Müsiggänger. Die Schule ist ein Gefängnis, in welchem der Segen der Arbeit zur Strafe und zu einem Fluch gemacht wird, und im Gewerbe haben wir überarbeitete und unternährte unfreie Menschen. Diese besondern Umstände haben unsere Anschauungen verdreht. Wären wir gewohnheitsmäßig überernährt und müssig, dann würden wir uns einen Himmel malen, in dem jedermann 24 Stunden im Tag angestrengt arbeitet und niemals etwas zu essen bekommt. Jedenfalls haben wir nicht das Recht, den Kindern einen ewigen Feiertag anzutun.

Stets sollte ein Kind wissen, woher seine Nahrung und seine Kleidung kommt. Wir müssen Kinder daran gewöhnen, die Verpflichtung zu fühlen, dem Gemeinwesen etwas zu leisten für das, was sie verzehren und woran sie sich erfreuen und diese Zurückzahlung als Ehrensache aufzufassen. Wenn die Universitäten nur Hörer zulassen würden, welche durch persönliche Arbeit für wenigstens zwei Jahre den eigenen Lebensunterhalt verdient haben, würden ihre Erfolge erheblich gesteigert. Der Lernzwang für Kinder sollte sich in engsten Grenzen halten, auch mit Bezug auf körperliche Ausbildung. Ein Kind muss gehen lernen, Messer und Gabel handhaben, schwimmen und radfahren, sich verteidigen, vielleicht auch davonlaufen. Über das hinaus haben wir kein Recht, ein Kind zu leiten.

Ein Säugling muss gut bewacht werden, denn er kann nicht für sich selbst sorgen. Ja er muss sogar herumgetragen werden, bis er gehen kann. Aber niemand trägt Kinder herum, wenn sie einmal gehen können. Dass sie sich nach eigenem Willen bewegen dürfen, ist der Lohn fürs Gehlenlernen, und die Freiheit der Bewegung in der Stadt ist der Lohn dafür, Schilder lesen und Geld gebrauchen zu können. Mit jedem Fortschritt wächst freilich auch die Gefahr. Man muss drohender Gefahr möglichst vorbeugen, aber den unvermeidlich bleibenden Rest von Gefahr wagen lassen. Und das gilt nicht nur für körperliche Gefahr, sondern auch für das, was manche als seelische oder sittliche Gefahr bezeichnen. Man muss lernen jeder Gefahr zu begegnen, es ist das die einzige Art zu lernen, ihr richtig zu begegnen.

Heute haben wir noch bei Erwachsenen das Spiel der Bevormundung fortgesetzt und kommen zu einem unduldsamen Standpunkt, dem man das Dogma der Duldsamkeit gegenüberstellen müsste. Die Gegenwart darf nicht die Zukunft schulmeistern, indem sie sich anmasst, das Gute vom Bösen zu unterscheiden. Niemand hat Schutzrecht gegen Angriffe auf seine Meinung in Sachen der Politik oder der Religion, und wir müssen darauf bestehen, dass alle Leute solche Angriffe ertragen lernen. Vorschreitende Aufklärung hängt davon ab, dass wir auch auf solche Lehren hören, die erst lästernd und unsittlich klingen.

Alle Versuche müssen geduldet werden, nicht nur weil irgendeiner davon auf dem richtigen Wege sein mag, sondern schon deshalb, weil wir nur im Widerstreit der Meinungen Kenntnis gewinnen können.

Erwachsene müssen ihre Anmassung aufgeben, dass sie besser als die Kinder den Zweck des Lebenswillens erkennen, und den ungeheuerlichen elterlichen Anspruch auf Kinder als persönliches Privateigentum fallen lassen. Wer seinen Willen als Willen Gottes oder als unbedingt richtig hinstellt, der sollte als Lästerer behandelt werden. Stunde Todesstrafe darauf, so würden wir die Sorte der dilettierenden Pfaffen los.

Eine Menge Schulmeister erklären sich wohl damit einverstanden, dass jedes Kind ein Versuch ist; aber es ist für sie ein Versuchsobjekt für ihre Erziehungstheorie und mir will scheinen, dass der Lebenswillen den Versuch zu machen hat und nicht der Schulmeister, und dieser Lebenswill steckt für jedes Kind im Kinde selbst. Der Schulmeister ist wieder ein anderer Versuch für sich.

Begabte Kinder muss man davor bewahren, dass sie des Lesens halber lesen und des Studierens halber studieren, indem man ihnen hilft, das zu finden, was sie wirklich gerne mögen und womit sie etwas Nützliches anfangen können. Es gibt auch Kinder, die nach literarischer Kost kein Verlangen haben, und man hat derartige Schüler schon bis ins Doktorat hinauf gepeitscht; aber mit Literatur hat das nichts zu tun, und mancher von ihnen würde vielleicht doch das eine oder das andere Buch mit Genuss gelesen haben, wenn seine sogenannte Erziehung ihn nicht zu so viel andern Büchern gezwungen hätte. Man begeht an jedem Autor ein Unrecht, wenn man seine Werke zu Schulaufgaben degradiert und ganze Generationen dadurch hindert, dieselben zu lesen. So hat die Schule Schönes und Schönstes dem heranwachsenden Geschlecht auf Lebenszeit gründlich verleidet, etwa wie der klavierbesitzenden Weibheit durch endlose Fingerübungen die Musik vergällt worden ist. Je begabter ein Kind ist, desto eher wird ihm der Schulunterricht Begabungen vernichten, durch Zwang zu Dingen, die das Kind mit Lust gelernt hätte, weil es lernen darf, sich aber dagegen wehrt, weil es lernen muss.

Das Kind kennt keinen andern Lebenszustand, als den eines Sklaven. Von Sklaven wurde es als Sklave behandelt. Da ist es nutzlos und gefährlich, im Alter von 21 Jahren zu sagen: Nun seid ihr frei! Die gezähmte Seele und der gebrochene Geist kann nicht mehr frei sein.

Der Engländer zeigt nur Mut im Sport, denn nur da hat er sich daran gewöhnt, seinen eigenen Ehrenstandpunkt zu haben. Aber auch der Sport verliert seine freie Art, sobald die Schule nicht nur Raum dafür gibt, sondern denselben in ihr Lehr- und Zwangsprogramm aufnimmt. Wir müssen versuchen, Erziehung mit Freiheit zu vereinbaren. Wir müssen versuchen, jene Tugenden zu fördern, welche im Stolz wurzeln. Es ist traurig, wie schon Kinder in ihren Spielen das ewige Strafen und Verbieten aufnehmen und deutungsvoll der vielbelächte Witz: Go and see, what baby is doing and tell him he mustn't. (Schluss folgt).

Schulnachrichten

Hochschulwesen. An der Universität Zürich wird auf Frühjahr 1916 eine neue Professur für Haut- und Geschlechtskrankheiten eingerichtet. Die erledigte Professur für Physik bleibt auch nächstes Wintersemester noch unbesetzt.

Aargau. (Korr.) Das Thema für die diesjährige Kantonal-lehrerkonferenz über den „staatsbürglerlichen Unterricht“ wird im Kanton von der Lehrerschaft eifrig beraten und besprochen, ein lebhaftes Zeichen, dass es, als sehr zeitgemäß und opportun, das Interesse allerorten und mehr als andere pädagogische Fragen in Beschlag nimmt. Nicht nur begeisterte Zustimmung finden die beiden Referenten für ihre aufgestellten Thesen, auch Widerspruch macht sich im Schosse einzelner Bezirkskonferenzen geltend. Nicht in prinzipiellen Punkten zwar, aber in der Art und

Weise und in der Methode, das gemeinsame Ideal zu erreichen und zu verwirklichen. Neuestens tritt die Konferenz Baden hervor, die einen respektablen Zug hat, indem sie klipp und klar auch das Postulat auf obligatorische Fortbildungsschulen für die Mädchen aufgestellt hat. Recht so: Man muss das Eisen schmieden, wenn es warm ist. Und jetzt, da diese Frage im Volke wieder mehr als je aktuelles Interesse zu gewinnen scheint, dürfte dieses längst zeitgemäß gewordene Postulat guten Boden und ein besseres Verständnis finden. Ohne Zweifel wird an der kommenden Kantonalkonferenz das pädagogische Eisen warm werden und ganz recht ist es, wenn die Geister aufeinander platzen, dass die Funken sprüh'n. So allein wird sich die Wahrheit herausgestalten und aus der Hitze hervorgehen. Man hat etwa im Volksmunde hören können, und auch gewisse „Auch-Freisinnige“ haben es nicht ungern gehört und nachgesagt: Die Schulmeister können sich für nichts mehr erwärmen als für ihre Besoldungsinteressen. Ich meine, die Tatsache schon, dass sich die Lehrerschaft hier und für dieses Problem wie ein Mann ins Zeug legt und warm geworden ist, spricht deutlich gegen jeden Vorwurf. Noch ist des idealen Geistes und Zuges in unserer Lehrerschaft viel zu verspüren, und an der Konferenz wird dieser Idealismus seine Fittige rühren und über der Verhandlung schweben. Möge uns die kommende Tagung eine ganze Lösung dieser schwelbenden Frage bringen, dieser Frage, die längst in der Luft gelegen und einer zeitgemässen und allseitig befriedigenden Erledigung harrt und nicht ruhen wird, bis ihr Recht geworden ist. Dadurch, dass die Lehrerschaft hier einen grossen Zug tut, ehrt sie sich selbst. Also, fahrt hinaus auf die hohe See, einen reichen Fang zu tun!

b.l.

Bern. Am 28. August versammelte sich die Sektion Bern-Stadt unter Vorsitz des Hrn. Vögeli. An Stelle des Hrn. R. Blaser wurde Hr. F. Müllheim in den Vorstand des kant. Lehrervereins abgeordnet. Frl. Kohler in Murzelen hielt einen Vortrag über Notwendigkeit und Gründung von Mädchenfortbildungsschulen. Ihre Forderungen, obligatorische Mädchenfortbildungsschule und Ausbildung der Lehrerinnen hiefür durch den Staat, fanden die Zustimmung der Versammlung. In verschiedenen Amtsbezirken wird die Veranstaltung von Koch- und Haushaltungskursen für Mädchen ins Werk gesetzt.

Genève. Le Département de l'Instruction publique continue à vouer tous ses soins et toute son attention aux écoles primaires. C'est ainsi qu'il a chargé M. Cartier directeur du Musée d'art et d'histoire de rédiger, à l'intention du corps enseignant genevois, un guide sommaire qui permettra au visiteur de s'orienter à travers les collections archéologiques et historiques. Le Département s'est fait un plaisir d'en adresser un exemplaire aux maîtres et maîtresses des classes de 4^{me}, de 5^{me}, de 6^{me} et de 7^{me} années, en les engageant à conduire leurs élèves au Musée au moins une fois par année; et, de fait, cette visite constituera pour ces derniers un excellent complément des leçons d'histoire et de dessin. Le guide signale tout spécialement, parmi les collections, celles qui permettent au maître de commenter les manuels d'histoire en usage dans les écoles primaires.

Comme l'an dernier, le Département a organisé des séances de démonstrations scientifiques destinées aux élèves des 6^{mes} et 7^{mes} années. M. Emile Steinmann, maître au Collège, a parlé de l'éclairage électrique et de ses applications à Genève; M. Emile Yung, professeur à l'Université, a fait une conférence sur la vie des insectes; enfin M. Juge, maître à l'Ecole professionnelle, a cherché à expliquer certains phénomènes naturels à l'aide de quelques expériences sur des notions de physique et de chimie. Ces séances ont eu lieu dans les dernières semaines de l'année scolaire, et elles ont été fort goûtables de nos jeunes auditeurs, la première en particulier. Et plus d'un sans doute, en quittant l'Aula, se sera senti une vocation insoupçonnée pour la carrière des sciences.

Nos élèves ont également eu l'occasion de visiter ce printemps l'Exposition organisée par la *Ligue genevoise contre la tuberculose*. Le but de cette exposition était

d'instruire le public sur les ravages et les conséquences de la tuberculose, ainsi que sur les moyens de se protéger efficacement contre le terrible fléau. Les instituteurs qui sont appelés à enseigner les notions d'hygiène, et qui doivent à tout instant mettre en garde les enfants contre les maladies, ont trouvé dans la visite de cette exposition des moyens précieux pour illustrer ou développer leurs leçons. Ajoutons que l'entrée était gratuite, et que des médecins ou des personnes qualifiées ont donné aux visiteurs des renseignements fort utiles, dont les plus sceptiques ont fait leur profit.

C. V.

Solothurn. In Nr. 35 der Schweiz. Lehrerzeitung härmst sich ein Korrespondent aus Solothurn darüber, dass an der diesjährigen Jahresversammlung des Kantonallehrervereins ein ausserkantonaler Referent auftritt statt ein einheimischer. Hiezu muss festgestellt werden, dass dies ein so grosses Unglück nicht ist. Im Gegenteil, es ist geradezu der Wunsch einer Mehrzahl der solothurnischen Lehrer, wieder einmal einen fremden Akademiker zu hören. Dem Kantonavorstand unsere volle Zustimmung.

R. H.

Zürich. In Nr. 2 des Amtl. Schulblattes d. J. hat die Erziehungsdirektion Mitteilungen über die Staatsbeiträge an Gemeinden für Bauten, Speisung dürftiger Schüler, Versorgung anormaler Kinder usw. veröffentlicht. Wir anerkennen den guten Willen der Behörden; aber tatsächlich macht sich manches anders als auf dem Papier. Wo die Schulpflegen selbst für das Kostgeld der durch sie in Anstalten untergebrachten Kinder aufkommen, da ist keine Schwierigkeit; aber wie die Sache liegt, wo die Eltern für das Kostgeld einstehen, davon zeugen nachstehende Beispiele:

1. J. B. in A. Der Vater hat kein Vermögen und ein recht spärliches Einkommen. Bis zum letzten Jahr bekleidete er eine Bahnwärterstelle. Da er für längere Zeit in den Grenzdienst einberufen wurde, so wurde ihm die Wärterstelle entzogen. Er besass nun bloss noch sein bescheidenes Anwesen (kein Vieh), aus dem er etwas Heu und Weiden verkaufen konnte. Vom Militärdienst heimgekehrt, begann er mit grosstem Fleiss das Flechten von gewöhnlichen Zeinen, und verhausierte seine Ware. Er erzählte mit Befriedigung, er habe für über 400 Fr. Körbe verkauft, so dass er alle laufenden Schulden habe bezahlen können. Nur zur Bezahlung des Kostgeldes für seinen Knaben (3 kleine Geschwister sind zu Hause) habe es nicht mehr gereicht. Er habe in seinem Schopf eine kleine Werkstatt einrichten wollen, damit er seine Körbe nicht immer in der Wohnstube machen müsse, diese Bauerei lasse er natürlich jetzt bleiben, damit er das Kostgeld eher bezahlen könne. Auf die Aufforderung, sich nochmals an die Schulpflege zu wenden, damit er 100 Fr. Beitrag erhalte, erklärte er bestimmt, das tue er nicht mehr. Er habe es getan auf eine erste Aufklärung hin, aber man habe ihn abgewiesen mit der Begründung, die Unterstützung von Seite der Erziehungsdirektion würde nicht 100 Fr. betragen, und die Schulgemeinde könnte sich nicht zu einem Beitrag verstehen. Er, B., müsste sowieso riskieren, dass ein solcher Beitrag in der Gemeinde entsprechend der Armen-Unterstützung aufgefasst würde und er sei ja nicht almosengenössig. B. verzichtete deshalb auf weitere Schritte. 2. J. U. in W. Der Vater ist Selbstzahler, Landwirt und Mesmer, in sehr bescheidenen Verhältnissen. Er musste letztes Jahr längere Zeit im Militärdienst sein. Heimgekommen, überarbeitete er sich im Bestreben, Versäumtes nachzuholen und nichts zugrunde gehen zu lassen. Er hat vier Kinder und erhielt von der Schulbehörde den nämlichen Bescheid wie B. in A. — Wir haben den Eindruck, dass der Mann ebenfalls ein äusserst solider und sehr fleissiger Mann ist. — 3. J. S. in D. Vater ist Selbstzahler, er hat eine Anstellung als Säger. Zwei Kinder, die Verhältnisse sind äusserst bescheiden. Der Mann kann vorderhand nur bei verkürzter Arbeitszeit arbeiten. Er erhielt von der Schulpflege den nämlichen Bescheid. — 4. Witwe B. in Tr. führt einen kleinen Spezereiladen. Dieser Fall ist weniger schwerwiegend, da das versorgte Kind einziges Kind ist und Frau B. im Laufe des vorigen Jahres eine Erbschaft von einigen hundert Franken antreten konnte.

In allen vorliegenden Fällen scheint uns eine Unberechtigkeit vorzuliegen insoweit, als die Eltern gezwungen wurden von den Schulbehörden, ihre Kinder in der Anstalt zu versorgen, wodurch ihnen für ihre Verhältnisse grosse Kosten verursacht werden, ohne dass sie von der Gemeinde unterstützt wurden, während doch die Schulen entlastet werden. Eine Anstalt hat an die Schulbehörden, aus deren Gemeinden ihr Kinder zur Versorgung übergeben waren, nach den Mitteilungen im Amtl. Schulblatt ein aufklärendes Schreiben gesandt und sie darauf aufmerksam gemacht, dass sie von der Erziehungsdirektion einen Beitrag an ihre Auslagen für versorgte Kinder erhalten werden. Wie sich die Verhältnisse gestalten, zeigen obige Beispiele. Vielleicht ist doch möglich, eine Besserung zu schaffen. Für Kinder, welche von Bezirkskommissionen versorgt werden, gibt es eine Inspektion, die auch die ökonomische Seite ordnet. Eine ähnliche persönliche Fürsorge oder Obhut wäre für jedes einzelne Kind, das im Kanton versorgt wird, nicht ausser Platz.

p. r.

— Durch die erneute Einberufung der 5. Division, Auszug und Landwehr, sind neuerdings 270 Vikariate nötig geworden. Jede verfügbare Kraft wurde eingestellt; dennnoch werden manchenorts die zurückbleibenden Lehrer die Klasse eines Grenzbeschützers zu führen haben. In der Stadt nahm die Militärmannschaft wieder von einer Reihe Schulhäuser Beslag (1.—4. Sept.). Die Lehrer erhielten die Weisung, die Schüler durch Wandern und Turnen zu beschäftigen. Das bot ihnen Gelegenheit, neben den Soldatenkolonnen und Pferdebeständen manche gewerbliche Einrichtung zu sehen. Einer Zuschrift der Direktion des Gesundheitswesens zufolge haben die Lehrer die Verordnung gegen Einschleppung von Seuchen im Unterricht zu besprechen, was ein Anfang ist, um die Schule für das öffentliche Interesse mehr zu interessieren.

— Die pädagogische Vereinigung des L. V. Z. veranstaltet wieder eine Reihe von Lehrübungen. Am 11. September, 2½ Uhr, wird Herr Ed. Oertli mit seiner 8. Klasse im Schulhaus Neumünster eine Lektion in Chemie (CO_2) vorführen. Weitere Lehrübungen werden nach den Herbstferien folgen. — Ende September gedenkt Hr. F. Frauchiger, Prof. an der kant. Handelsschule, über den Buchhaltungsunterricht zu sprechen. Genaueres über Zeit und Ort wird später in der Konferenzchronik ersichtlich sein.

Vereins-Mitteilungen

SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN.

Schweizerischer Lehrertag. Der Bericht über den Lehrertag in Bern wird ab 1. September allen Teilnehmern, den Behörden und der Fachpresse zugesandt. Als Beigabe folgt einige Tage später ein reich illustrierter Bericht über die Abteilung „Erziehung und Unterricht“ an der Landesausstellung. Aus Gründen der Portoersparnis konnte der Versand nicht in einem Poststück erfolgen. Festteilnehmer, die bis zum 10. September nicht im Besitze beider Berichte sind, wollen dies gefl. mitteilen an „Bernisches Lehrersekretariat, Bollwerk 19¹, Bern“. Es betrifft das einige Adressen, die uns nur dem Namen nach, ohne Ortsangabe, bekannt sind. Ob für Nichtteilnehmer die Berichte auch erhältlich sind, wird nach dem Hauptversand mitgeteilt.

m.

Aarg. Lehrerverein. Der kantonale Ausschuss des aargauischen Lehrervereins hat die Wegwahlen in Mumpf und Birrhard untersucht. An beiden Orten wurden junge Lehrer ohne triftige Gründe auf die Gasse gestellt. In Mumpf spielte die Tätigkeit des Lehrers in der Konsum-Genossenschaft eine Rolle, in Birrhard verdrängte man den Lehrer wegen allzulangem Militärdienst. Die Bewerbung um beide Stellen ist nur unter gewissen Bedingungen gestattet. Jeder Bewerber hat sich vor der Anmeldung mit dem Präsidenten des A. L. V., Herrn K. Killer, Lehrer in Baden, in Verbindung zu setzen.

Der kantonale Ausschuss des A. L. V.

Kleine Mitteilungen

— Aussergewöhnlich schön sind dieses Jahr die Früchte der *Tollkirsche*, weshalb doppelt nötig ist, davor zu warnen. Warnung auch vor Pilzen, die man nicht genau kennt oder die nicht frisch sind.

— Das freie Gymnasium Zürich hatte letztes Schuljahr 215 Schüler. Um das Schulgeld niedrig zu halten, bedarf die Anstalt eines jährlichen Zuschusses von 20,000 Fr. Eine schöne Beigabe zum 10. Bericht ist die Schrift des Rektors: Zeugen der Eiszeit (Fr. 3.20, Behr & Co.).

— Die Berliner Lehrerschaft verliert in Max Nekke († 14. Juni) den früheren Leiter der literarischen Vereinigung des Berliner Lehrervereins, deren Schatzmeister schon vorher im Felde gefallen war.

— Die dänische Regierung bringt Teuerungs-Zulagen für Lehrer in Vorschlag: 50 Kr. für ledige, 75 Kr. für verheiratete Lehrer und 25 Kr. für jedes in der Familie wohnende Kind, in keinem Fall mehr als 175 Kr. oder 10% des bisherigen Gehaltes.

— Eine Sammlung schwedischer *Singspiele* — Sanglekar fran Nääs — gibt Otto Hellgren heraus, auf die wir Turnleiterinnen und Spielführer aufmerksam machen. (Stockholm, Nordstedt & S. Kr. 1.85.)

— A good job (Geschäft) macht der englische Lehrerverein, indem er seine Consols zu 3½% dem Kriegsanleihen zu 4½% überweist; ein gleiches tut London mit dem Pensionsfonds von £ 130,000.

— In Birmingham gründete 1889 Miss Kenward the Girl's Letter Guild den Mädchen-Korrespondenz Verein, in dem sie Mädchen gut gestellter Familien mit Kindern von Arbeitern in Verbindung bringt. Jene übernehmen diesen gegenüber die Rolle der helfenden Schwester, indem sie ihnen mit Rat und Tat beistehen. Dabei ist der Brief ein Hauptmittel, das Miss Kenward den Mädchen in dem Organ The Letter Guild Journal immer wieder empfiehlt. Ein gemeinsamer Tee, gelegentlich eine Unterhaltung gehören mit zu der Veranstaltung.

Empfohlene Reiseziele und Hotels

Gersau Hôtel-Pension = Vierwaldstättersee — Beau-Rivage

Gut bürgerliches Haus in hübscher Lage direkt am See. Gedeckte Terrasse. Pensionspreis von Fr. 5.— an. Angenehmster Sommer- und Herbstaufenthalt. Prospekte gratis. Telephon 23. 29 Frau Steinbrunner-Pfund u. Töchter.

LUZERN • Hotel Einhorn •

Hertensteinstrasse 23 (über Bahnhofbrücke - Schwanenplatz) 3 Min. Gut geführtes bürgerliches Haus. Bierrestaurant. Vorzügliche Weine. Schmackhafte Küche. 30 Betten, von 2 Fr. an. 528

J. Fanner, vormals Küchenchef.

Meiringen Hotel Flora

1 Minute vom Bahnhof
70 Betten. Grosses Restaurationslokal, Terrasse, Garten. Für Vereine und Schulen speziell ermässigte Preise. Gute Bedienung. Gelegenheit für Break-fahrten für Grimsel-Route. 319 Führer-Gauleig. Besitzer.

Ponte-Tresa Hotel-Pension Beau-Rivage

(25 Minuten von Lugano)

Terrasse am See mit prachtvoller Aussicht auf denselben. — Geräumige Lokale. — Anerkannt gute Küche und Keller. — Offene und Flaschen-Biere. — Bäder im Hause. 526

Pension von Fr. 5.50 an. Telefon Nr. 19

Höflichst empfiehlt sich Gusberti Fridolo, Besitzer.

◆ Rossberg - Älpli. ◆

Lohnender Ausflugspunkt: Route Zugerberg-Wildspitz. Von Station Zugerberg (herrliche, ebene Strecke), Unterägeri und Walchwil je 1½ Std. entfernt. Alpgarten des zugerischen Naturschutzvereins.

Reelle Getränke, kalte und warme Speisen.

Für Schüler Nachtquartier im duftigsten Alpenheu.

Höf. empfiehlt sich Schulen, Vereinen und Touristen 463

Telephon 213. X. Iten, z. Güterbahnhof, Zug.

Der Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften empfiehlt den tit. Schulbehörden und Lehrern für Schulausflüge das alkoholfreie

Volks- und Kurhaus Zürichberg.

Schönst gelegener Aussichtspunkt Zürichs, 640 m über Meer; ca. 3/4 Std. vom Hauptbahnhof; bequeme Zugänge; Tram bis Fluntern; von da noch 15 Minuten. Spielplätze im Wald. Telefon 936.

Volks- und Kurhaus Rigiblick, beim Germaniahügel, Zürich 6. Schöner Aussichtspunkt. Gartenwirtschaft. Grosses Säle. Spielplatz. Tram- und Seilbahnverbindung. Telefon 4205.

Volkshaus z. Blauen Seidenhof, Seidengasse 7, Zürich 1, 3–5 Minuten vom Hauptbahnhof. Telefon 5854.

Karl der Grosse, Kirchg. 14, b. Grossmünster, Zürich 1. Tel. 810.

Olivbaum, beim Bahnhof Stadelhofen. Telefon 5776.

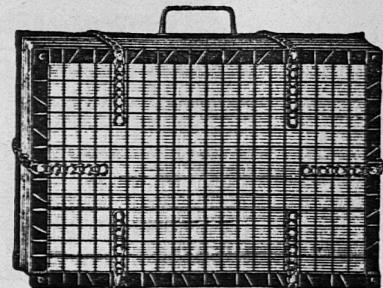
Volkshaus, Helvetiaplatz, Zürich 4. Telefon 9119.

Platzpromenade hinter dem Landesmuseum. Tel. 4107.

Überall Platz für 200 Personen und mehr. Beste Bedienung bei billigsten Preisen.

Ebenso empfehlen wir für Schulausflüge auf den Üliberg das alkoholfreie Restaurant Neugut, Bedergasse 99, Zürich 2. Telefon 6843.

Gitter-Pflanzenpressen



können vom botanischen Museum der Universität Zürich (im botanischen Garten) zum Preise von Fr. 5.40 bezogen werden. Grösse: 46/31½ cm (übliches Herbariumformat). Gitterpressen werden seit Jahren im botanischen Museum verwendet und haben sich nach jeder Richtung vorzüglich bewährt.

Presspapier in entsprechender Grösse kann gleichfalls v. botanischen Museum zu en gros Preisen bezogen werden. 197

Panorama am Utoquai Zürich.

Schlacht bei Weissenburg

Schluss der Ausstellung dieses Gemäldes Sonntag, den 5. September.

Gegen Ende September Eröffnung der Ausstellung des Eidgenössischen Helden-Schlacht-Gemäldes 177

Die Schlacht bei Murten.

Goldene Medaille

Schweizerische Landesausstellung Bern 1914

Piano-Fabrik

RORDORF & CIE.

Gegründet 1847

Stäfa

Telephon 60

Depot in Zürich bei:

Ad. Holzmann, Musikalienhandlung, Limmatquai 2.

Verkauf, Stimmungen, Reparaturen, Tausch, Miete.

Besondere Begünstigungen für die tit. Lehrerschaft.

80 — Vertreter in allen grösseren Städten.

J. & Th. Nuesch's

Einfache Buchhaltung

12. vollst. umgearb. Auflage in 2 Stufen.

In Sekundar- und gewerbli. Fortbildungsschulen gut eingeführt Preis für kompl. Mappe Fr. 1.20 und Fr. 1.40.

Ansichtssendungen bereitwilligst!

Selbstverlag von Th. Nuesch, Sekundarlehrer in Riehen (Baselstadt).

567

Bilderbogen

Neu !

zum Ausschneiden und zum Kolorieren in scherenkorrekter Ausführung soeben erschienen. 250

Erhältlich in Papeterien oder direkt durch den Verlag:

Wilh. Schweizer & Co., Winterthur,

Fabrikation und Lager von Materialien für den Unterricht im Arbeitsprinzip und in der Handfertigkeit.

Direkte Lieferung.

Kataloge zu Diensten.

Eine schöne gleichmässige Schrift

erzielen Sie bei Ihren Schülern, wenn diese nur mit der in EF-, F- und M-Spitze hergestellten SCHULFEDER „HANSI“ mit dem Löwen schreiben. Preis per Gros Nr. 9: in Cement Frs. 1.45, Nr. 10: echt versilbert Fr. 3.—



Proben stehen Ihnen gratis zur Verfügung.

E. W. LEO NACHF. G. M. B. H. Inh. Hermann Voss, LEIPZIG-PL.

Schulwesen der Stadt Zürich.

Höhere Töchterschule.

Lehrstelle für Gesangunterricht.

An der Höheren Töchterschule ist auf Beginn des Wintersemesters 1915/16 die zurzeit provisorisch besetzte Lehrstelle für Gesangunterricht endgültig zu besetzen. Zahl der Wochenstunden zurzeit 10, event. werden jedoch zwei Chorgesangsstunden an der Handelsabteilung einem andern Lehrer übertragen. Die Besoldung pro Jahresstunde beträgt 160—240 Fr.

Nähtere Auskunft erteilt Rektor von Wyss im Schulhaus Hohe Promenade. Sprechstunde täglich 11—12 Uhr.

Bewerber haben ihre Eingaben mit Angabe des Lebens- und Bildungsganges und unter Beifügung von Ausweisen über die Lehrbefähigung und die bisherige Tätigkeit bis zum 10. September 1915 dem Schulvorstande der Stadt Zürich einzureichen.

Zürich, den 27. August 1915.

577
Die Kanzlei des Schulwesens.

Johann Faber, A.-G., Nürnberg

Die Bleistift-Fabrik von Johann Faber, A.-G., Nürnberg
empfiehlt als besonders preiswerte Schüler-Bleistifte

No. 280/82. RAFAEL
Stück 10 Cts.

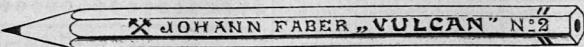
380/82. SCHULSTIFT
Stück 10 Cts.

304. DESSIN unpoliert
Stück 15 Cts.

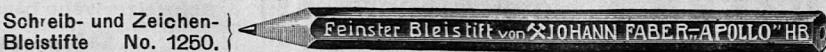
Neue Geckige Bleistifte, pompejanischrot poliert, in Härten 1—5

74

„VULCAN“



„APOLLO“



15 Härten.
Stück 40 Cts. = feinster und bester Bleistift.

Ferner empfohlen: Farbstifte in vorzüglicher Qualität, Radiergummi etc.

Astano (Tessin) Pension zur Post

(Familie Zanetti)
688 M. ü. Meer. Vollständig gegen Norden geschützt. Überaus sonnige, milde Lage. Gebirgspanorama. Im Winter, Frühling und Herbst mit Vorliebe von Deutschschweizern besucht. Gutes bürgerliches Haus. Familiäre Behandlung. Pensionspreis inkl. Zimmer nur 4 Fr. pro Tag. Prima-Referenzen. Prospekte gratis und franko. 228



Städtische Handelshochschule St. Gallen

Subventioniert vom Bunde (O F 10819)

Unter Leitung d. Kaufmännischen Direktoriums Semesterbeginn Mitte April u. Anfang Oktober. Vorlesungsverzeichnis durch das Sekretariat

Handel, Bank, Industrie, Handelslehramt, Verwaltung, Versicherung, Bücherrevisoren - Kurs.

Nach England gesucht.

Ein Student als Hauslehrer zu einem engl. Knaben 12½ Jahre alt. Verlangt wird Unterricht in Latein, Französisch, Deutsch, Griechisch und Mathe-matik.

Der Unterricht kann in Deutsch gegeben werden. Offerten mit Saläransprüchen sowie Zeugnisabschriften an Herrn Gerber, Spenglergässli 6, Biel. 575

Jetzt

sollten Sie das warme Wetter aus-nützen, indem Sie mit der patent. Hebelpresse „Trotte“ aus allen möglichen Abfällen einen vollwer-tigen Kohle-Ersatz selbst herstellen. Verblüffende Heizkraft. Brenndauer 3—5 Std. Kein Russ. Fast keine Asche. Leistung ca. 100 Briekets p. Std. bei 15—20 Zentner Druckkapazität. Kann durch einen Knaben bedient werden. Preis: 16 Fr., verstärktes Modell (mit herausnehmbarem Kübel) 18 Fr., Spezial-Fruchtpresse (absolut reinlich) 7 Fr. geg. Nachnahme. Jederzeit im Betrieb zu besichtigen.

A. Specken, Zürich 7,
Kasinostrasse 5 a. 527

Hausfrauen
die ihre Wäsche möglichst schonend und sauber behandeln wollen, waschen

nur mit
Seife und einem löffelweisen Zusatz von

ENKA.

ENKA wirkt schmutzlösend, blei-chend u. desinfizierend, erleichtert daher den Waschprozess erheblich.

Pakete zu 50 Cts. und 2 Fr. in Drogerien und privaten Kolonialwarengeschäften.

Generalvertrieb:
ESWA ZÜRICH (Talacker 40) wo sich weitere Verkaufsstellen melden wollen. 52



Schweizerische
Eternitwerke A.-G.,
Niederurnen (Glarus).

Bestens bewährte Bauart. Rasche Erstellung. Sofort bewohnbar. Beste Isolation. Sozusagen reparaturlos. Billiger Preis. Referenzen und Kostenvoranschläge gratis zu Diensten. 50

Töchterpensionat „Pellaton“
Lausanne. 300 Fr. das Vierteljahr. 56

Bevor Sie sich

Musik-
Stücke f. Klavier, Gesang, Vio-line etc. angeschafft, verlangen Sie meine Kataloge und Netto-preise, die ich Ihnen umgehend

gratis

zusende. Ebenfalls offeriere zu konkurrenzlosen Nettopreisen

Saiten

für alle Instrumente.

Hochachtend 94

Pohl-Wohnlich, Basel,
Musikalien-, Saiten- und Instrumentenhandlung.

Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen.

Institut Dr. Schmidt St. Gallen auf dem Rosenberge

Primar-, Sekundar- und Handelsschule, Realgymnasium. Maturität. Moderne Sprachen. Weitestgehende Individualisierung in Erziehung und Unterricht. Charakterbildung. Erstklassige Einrichtungen. Ausgedehnte Sport- und Parkanlagen. Mäßige Preise. (O F 12132)

Prospekte und vorzügliche Referenzen.

Schweizer. Turnergerätfabrik Alder-Fierz & Gebr. Eisenhut Küsnacht bei Zürich

435

Turngeräte

aller Art

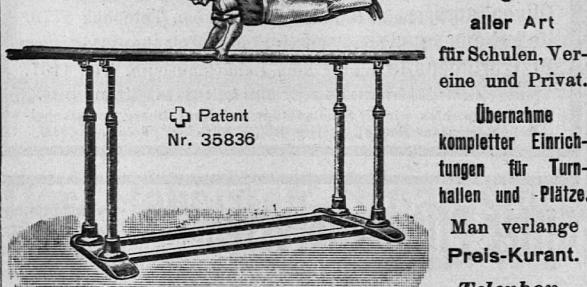
für Schulen, Ver-eine und Privat.

Übernahme
kompletter Einrich-tungen für Turn-hallen und -Plätze.

Man verlange

Preis-Kurant.

Telephon.



ohne Platten in Gold und Platin
Brückenarbeiten - Sorgfältiges Plombieren

A. HERGERT pat. Zahnt.

Spezialist für schmerloses Zahnlösen ohne Einschläferung

Bahnhofstrasse 48, Ecke Augustinergasse 29

Zürich. —

(O F 11636)

470

Pianos Harmoniums

neu und gebraucht.
Garantie. Teilzahlung.
Stimmungen u. Reparaturen.
Alleinvertretung ganz erstklassiger Firmen.

P. Jecklin
Söhne

10 Oberer Hirschengraben 10
Zürich 1. 3

Vorzugspreise für die Hh. Lehrer.

Baldigst suchen wir tüchtigen
Neusprachler

(mit Latein) sowie seminaristisch ge-bildeten 574

Lehrer und Erzieher.

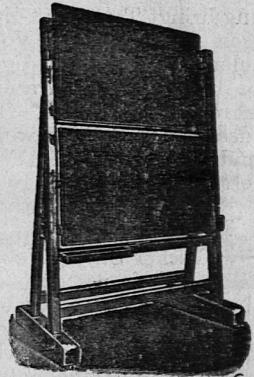
Gehalt bei freier Station 100 M. monatlich.

Anberichten mit Zeugnissen u. Bild erbeten an das

Pädagogium zu Glauchau i. Sachsen.

J. Ehksam-Müller

Schulmaterialienhandlung
:: Schreibheftefabrik ::
Zürich-Industriequartier



Transportable Wandtafelgestelle

mit Doppelschiebefäden,
wovon jede Tafel einzeln
drehbar. 117c

Prospekte gratis und franko.

W. Becker, Zürich

Sihlbrücke - Ecke Selmastrasse

leistungsfähiges Spezialhaus für

Herren- u. Knabenkleider

fertig und nach Mass.

Anzüge nach Mass Fr. 60—100

Überzieher n. Mass „ 55—90

Anzüge auf eigener

Werkstätte gefert. „ 40—78

Überzieher a. eigen.

Werkstätte gefert. „ 35—75

Knaben - Kleider
in grösster Auswahl.

Lehrer erhalten 5% / Er-mässigung. 495

Versand nach auswärts.